



Am Morgen nach dem Konzert auf der Studiobühne war die „klassische Band“ Spark im Ostendorf-Gymnasium zu Gast. Im Forum musizierten die fünf Musiker vor rund 175 Schülern der Jahrgangsstufen 5 und 6. ■ Foto: Krumat

# Ausgeprägter Sinn für Klangpoesie

## Die „klassische Band“ Spark überzeugte auf der Studiobühne

**LIPPSTADT** ■ Der Name „Spark“ und dazu „Die klassische Band“ gibt mit den beiden Bezeichnungen dem Hörer kaum einen Hinweis darauf, was ihm bei einem Konzert erwarten könnte, das der Städtische Musikverein gemeinsam mit dem Lippstädter Jazzclub am Sonntag veranstaltete. Übersäumende Begeisterung löste dann aber die Auflösung der leichten Irritation auf, mit der fünf prachtvolle Musikanten das Klassik- und das Jazz-Publikum verbanden.

Dabei bekamen sie eigentlich beide nicht das spezifisch Erwartete. Dafür aber einen „Melting Pot“ verschiedener Musikstile, und das in blendender Ausführung. Und es war eben nicht das oft so unselige Crossover, bei dem man keinem der musikalischen

Bereiche Gerechtigkeit widerfahren lässt. Hier musizierten fünf bravouröse Instrumental-Individualisten mit vollem Bewusstsein ihrer jeweiligen Eigenständigkeit in vollkommenem Ensemblegeist. Das hatte nichts Anbieterisches unter der Überschrift: Wir bringen euch Publikum mal was Ungewöhnliches.

So ungewöhnlich war es ja auch gar nicht, aber es verband alle Merkmale prachtvollen Musizierens. Andrea Ritter und Daniel Koschitzki (singen konnte er auch noch) sprühten auf ihren unzähligen Flöten von der Sopranino bis zum tiefsten Bass-Instrument vor Temperament, technischer Präzision, zeigten aber nicht minder ihren ausgeprägten Sinn für Klangpoesie.

So gaben sie dem in klu-

gen Blöcken zusammengestellten Programm die jeweilig überzeugende Charaktere, klebten die einzelnen Teile nicht willkürlich aneinander sondern zeigten die atmosphärische Zusammengehörigkeit etwa eines „Meteor“ von Johannes Mutschmann mit der Sonatina aus Johann Sebastian Bachs „Actus Tragicus“ (der Bach-Vertraute zuckt zunächst zusammen) überzeugend auf – wobei dann auch noch die minimale, wohl aber doch nicht geplante leichte Intonationsreibung zwischen den beiden Solo-Flöten einen besonderen Reiz vermittelte.

An dem besonderen Klangerlebnis dieses Abends aber waren nicht minder die weiteren Mitglieder des Quintetts beteiligt, die auch jeweils ihre

Solo-Auftritte bekamen: Victor Plumettaz (Cello), von klanglich zupackender, technisch begeistern-der Virtuosität, Stefan Glaus (Violine und Viola), der außerordentlich sensible Klangfarbenproduzent der Streicherfraktion, und schließlich Mischa Cheung (Klavier), ein immer stimulierender, musikalisch einfühlsamer Pianist.

Alle Musikanten aber waren von begeisternder, technischer Perfektion, rhythmischem Raffinement, breitem Klangfarbenspektrum und musikalischer Spannung. Die Symphathien flogen zwischen Ausführenden und Hörern hin und her, die Begeisterung auch. Da konnte niemandem nach den packenden Zugaben die Kälte draußen noch etwas anhaben. ■ AK